

Argumente, Emotionen und Eliten

Es gibt eine Reihe möglicher Motive für die Ablehnung des Verpflichtungskredits für einen Spitalneubau, erklärt Politologe Wilfried Marxer vom Liechtenstein Institut. Welche Motive für den Abstimmungsausgang entscheidend waren, könne nur eine Befragung klären.

Von Richard Brunhart

Bendern/Vaduz. – Die Stimmbürger haben sich gegen den Spitalneubau in der vorgeschlagenen Grösse, mit den budgetierten Investitions- und erwarteten Folgekosten, am bestehenden Standort, unter den gegebenen Rahmenbedingungen, mit der präsentierten Strategie entschieden. Welcher dieser Parameter – oder möglicherweise anderen Gründe – dazu den Ausschlag gegeben hat, könne aufgrund des Ergebnisses nicht beurteilt werden, erklärt Politologe Wilfried Marxer. Ob sich eine Mehrheit für einen Neubau ausgesprochen hätte, wenn beispielsweise das Angebot des Landesspitals deutlicher eingeschränkt oder ein kleinerer Bau geplant worden wäre, lasse sich aus den vorhandenen Informationen nicht schliessen.

Emotionen wecken

Gegner und Befürworter hätten auch eine Reihe von Argumenten vorge-

bracht. Dass die Abstimmungskampagnen zu sehr emotionalisiert haben, glaubt Marxer nicht. «Es ist nicht untypisch, mit Bildern zu arbeiten», sagt der Politologe. Wenn man Erfolg haben wolle, dürfe man sich nicht auf sachliche Argumente beschränken. Bei jeder Abstimmung müsse man sich auf einige Schlüsselargumente konzentrieren und die Stimmbürger auch auf der emotionalen Schiene ansprechen. Dies hätten beide Kampagnen beachtet. So weit zu gehen, wie beispielsweise eine Ablehnung des Kredits mit dem Ende des Landesspitals gleichzusetzen, hätten die Kampagnen vermieden.

Argumente gewichten

Für den Laien war es auch nicht einfach, allein aufgrund der Argumente eine Entscheidung zu treffen. Denn diese müssen gewichtet werden. Darüber, welche Argumente mehr zählen, waren sich aber nicht einmal die Vertreter verschiedener Interessengruppen einig. Experten beziehungsweise Eliten würden der Informationsvergewisserung dienen, erklärt Marxer. Insbesondere war es schwie-



«Jede Kampagne muss versuchen, Emotionen anzusprechen.»

Wilfried Marxer, Politologe und Direktor des Liechtenstein Instituts

rig, sich zu orientieren, weil Vertreter aus dem Gesundheitswesen nicht geschlossen aufgetreten sind.

Bei den kleinräumigen Verhältnissen vor allem in den kleineren Gemeinden Liechtensteins könnten auch einzelne soziale Gruppen wie Familien bereits einen Einfluss haben. Dies könnte möglicherweise die deutlichen Unterschiede zwischen den Gemeinden und die Zustimmung in Schellenberg, die sich als einzige Gemeinde für den Verpflichtungskredit ausgesprochen hatte, erklären.

Grundlage schaffen

Für die Verantwortlichen bleibt zu hoffen, dass eine Befragung klar aufzeigt, in welche Richtung es gehen soll. Wenn die Stimmbürger den Verpflichtungskredit über 83 Millionen Franken für einen Neubau aus ganz unterschiedlichen Gründen abgelehnt haben, wird es

für die Regierung und die Spitalleitung schwierig zu entscheiden, was unternommen werden soll. Denn es ist nicht auszuschliessen, dass manche genau das wollen, was andere dazu bewegt hat, ein Nein in die Urne zu werfen.



Wie weiter? Nur eine Befragung kann zeigen, welche Zukunft sich die Stimmbürger für das Landesspital wünschen.

Bild Archiv/Elma Korac